

einst Millionen sein eigen nennen und in der ganzen Gelehrtenwelt gekannt und berühmt sein werde, der hätte wohl schwerlich Glauben gefunden.

(Nach Beerschiedenen.)

15. Lerne was, so kannst du was!

Man hält es öfter für unrecht, wenn man mehr lernt, als man in Zukunft zu brauchen meint; und die meisten lernen nur so viel, als sie dereinst nötig zu haben glauben. Wenn aber einer nicht mehr Rettichkörner stecken wollte, als er künftig Rettiche bekommen will, so würde es ihm gewiß fehlen, da eben nicht alles aufgeht, was man in die Erde legt. So geht es auch beim Lernen; denn es bleibt nicht alles, was man lernt. Daher muß man so viel in seiner Jugend lernen, daß auch etwas davon verloren gehen kann. Zudem kann man auch nicht wissen, was man in Zukunft brauchen wird. Man wird auch keinen gescheiten Menschen klagen hören, daß er zu viel gelernt habe, sondern vielmehr, daß es ihn reue, nicht mehr gelernt zu haben. Bettelleute haben zu ihrer Haushaltung nicht viel nötig; wenn man aber eine rechte Haushaltung führen will, so wird viel dazu erfordert.

(Blottich.)

16. Sprüche und Sprichwörter.

Drei Dinge zieren die Jugend: Witz im Kopfe, Verschwiegenheit auf der Zunge und Schamröte im Gesicht. — Nicht der ist in der Welt verwaist, dessen Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Lieb' und kein Wissen erworben. — Was ein Säckchen werden will, krümmt sich beizeiten. — Jung gewohnt, alt gethan. — Man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist. — Jugend, gib dem Alter Ehr', rede wenig, höre mehr! — Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren! — Sei gern bei den Alten, und wo ein weiser Mann ist, zu dem halte dich!

Aus dem gewerblichen Leben.

Handwerk hat einen goldenen Boden.

17. Was aus einem braven Handwerker werden kann.

In dem Dorfe Sippenheim bei Lahr lebten in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Paar Eheleute, schlichte und rechtliche Leute, die das Wörtlein des Herrn im Herzen trugen: „Wandle vor mir und sei fromm!“ Sie hatten ein Söhnlein, fräusköpfig und zart wie Nonnenzwirn, und alle Welt sagte: „Der kann nur ein Schneider werden; denn der liebe Gott hat ihm das Schneiderstempel aufgedrückt.“ Das wurde den guten Eheleuten, die Stolz hießen, so oft gesagt, daß sie am Ende glaubten wie ans Evangelium,